Melancholie und Lebensfreude

Eine Oper voller Poesie feierte am Vogtlandtheater Premiere. Mit stehenden Ovationen dankte das Publikum dem Ensemble von „Eugen Onegin".

Von Friedrich Reichel

Szene aus „Eugen Onegin" mit dem Hauschor des Theaters, dem Extrachor und der Singakademie Plauen.

Plauen – Zwei geniale Künstler stehen hinter diesem großen Opernwerk. Alexander Puschkin schuf mit diesem Poem ein beziehungsreiches Mosaik des russischen Lebens im 19. Jahrhundert, mit dem er seinen Weltruhm begründete und Peter Tschaikowski. Er nutzte nach anfänglichem Zögern diese Vorlage, die ihn dann aber immer mehr fesselte, für seine lyrischen Szenen in drei Akten und schuf eine Oper voller Poesie. Aufblühende und schwärmerische Melodik kennzeichnen diese Partitur ebenso wie eine glanzvolle und ausdrucksstarke Orchestrierung. Der Walzer wie auch einzelne Arien haben auch außerhalb der Opernaufführungen ihren festen Platz in Musikprogrammen gefunden.

Suche nach Lebenskonzept wirkt höchst aktuell

Es ist weniger die Tatsache, dass sich von beiden Autoren autobiographische Züge im Werk finden, noch dass die gesellschaftlichen Spannungen des alten Russland spürbar sind, vielmehr spricht uns heute die emotionale Tiefe an. Die Helden des Geschehens werden in ihrer Entwicklung, auch in der Suche ihres Lebenskonzeptes pointiert charakterisiert und bleiben bei aller Tragik immer im privaten Raum – so können sie uns nah bleiben und wirken höchst aktuell.

Was erwartet uns am Abend? Eine fast schwarze Bühne mit wenigen, auf das Notwendigste reduzierten, Ausstattungsstücken, dient als Spielfläche, die mit zahlreichen Lichteffekten den entsprechenden Spielort belebt. Mit Vorhängen, die sich auch wie Blenden für Erinnerungen und Visionen öffnen und schließen und damit unseren Blick auf das wesentliche Geschehen konzentrieren – hier kann sich ein Spiel entwickeln, das von poetischer Wahrhaftigkeit mit all seinen lyrischen Sequenzen bis hin zu den dramatischen Momenten mit unerbittlicher Tragik reicht (für die Bühne und die Kostüme zeichnet Luisa Lange verantwortlich).

Es sind aber vor allem die guten Stimmen, die diesen Opernabend die Qualität verleihen. Mit wenigen Gesten gelang es der Regie (Thilo Reinhardt) den Solisten die prägenden Spielimpulse zu verleihen. Tatjana (gespielt von Maria Mitich) weiß ihre Gefühle mit klarer, warmer Stimme sehr natürlich und aufrichtig ihrem Freund entgegen zu bringen. Dieser in seiner Selbstgefälligtkeit weist sie ab – Sebastian Seitz singt den Eugen Onegin sehr ausdruckstark und verkörpert zunächst einen Dandy, der seiner Umgebung nur zynisch begegnet und nach Luxus giert.

Später, erst nach einem Duell mit seinem Freund Lenskij, tritt er als gereifter Mann wieder Tatjana gegenüber. Sie, inzwischen verheiratet, und obwohl sie immer noch Liebesgefühle für Onegin hegt, bleibt sich und ihrer Ehe treu und so muss ihre Liebe tragisch enden. Es war ein Genuss, den beiden Stimmen zu folgen.

Kultivierte Stimmen des Solistenensembles

In der Tenorpartie wusste Wonjong Lee a. G. mit sehr kultivierter Stimme zu Gefallen. Das Solistenensemble vervollständigten ebenbürtig Adelheid Brandstetter a. G. als Gutsbesitzerin und Mutter von Tatjana und ihrer zweiten Tochter Olga, am Premierenabend von Olivia Saragosa a. G. gesungen, Karsten Schröter als Fürst Gremin mit seiner melodischen, fulminat ausgeprägten Bassarie sowie Viola Zimmermann a. G. als Amme Filipjewna und Marcus Sandmann mit komödiantischem Gespür für die Rolle des Triquet.

Der große Chor (Hauschor des Theaters Plauen-Zwickau gemeinsam mit dem Extrachor und der Singakademie Plauen – Einstudierung Friedemann Schulz) war mit verschiedenen Aufgaben betraut. Leider war das Zusammenspiel zwischen Chor und Orchester über die Bühnentiefe öfters merklich getrübt. Dennoch muss wie bei den Solisten auch dem Chor eine große Textverständlichkeit zuerkannt werden. Bleibt dabei aber die Frage: Warum bediente sich diese Operninszenierungen nicht der Originalsprache? Die Gesangsstimme wäre von einem natürlicherem Melos geprägt gewesen und die Textverständlichkeit hätte sich durch die Einblendungen erübrigt.

Der Erfolg des Abends wurde wesentlich durch das expressive und intensive Spiel des Philharmonischen Orchester Plauen-Zwickau unter der Leitung von GMD Leo Siberski bestimmt. Melancholie und Lebensfreude, Lyrik und Dramatik wurden dieser Musik entlockt und gaben den Bühnenvorgängen das sichere emotionale Gewand.

Mit stehenden Ovationen dankte ein begeistertes Publikum dem gesamten Ensemble.